

Paris, 2. Mai. Die Handelskammer-Delegation der Schantung-Verträge... die Handelskammer-Delegation der Schantung-Verträge... die Handelskammer-Delegation der Schantung-Verträge...

Nacht-Telegramme.

Nacht-Telegramme.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Sobrie hier aufhält, nächste Woche nach Darmstadt... Sobrie hier aufhält, nächste Woche nach Darmstadt... Sobrie hier aufhält, nächste Woche nach Darmstadt...

London, 2. Mai. Unterhaus. Nordseite antwortet... London, 2. Mai. Unterhaus. Nordseite antwortet... London, 2. Mai. Unterhaus. Nordseite antwortet...

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Druck und Eigentum der Herausgeber: Heinrich Pohlenk in Dresden.

An- u. Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Aktien etc. Anzahlung aller Coupons. Uebersichtl. Kontrolle der Verlosung aller Worthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. Bomicilstelle für Wechsel.

Nr. 123. 24. Jahrg. 1879.

Witterungsaussichten: Weist heiter, kühl, vorwiegend trocken.

Dresden, Sonnabend, 3. Mai.

Politisches.

Noch ehe gestern im Reichstage der erste Redner die Tribüne bestieg, um über die Zoll- und Steuerfragen die erste Rede zu halten, war das schließliche Schicksal derselben im großen Ganzen bereits entschieden. Das sogenannte Bismarcksche Wirtschaftsprogramm ist im Wesentlichen durchgegangen. Das steht schon heute fest und die langen Debatten hierüber, die schönen Reden, die heftigen Aussprüche, die Anzüglichkeiten und Reibereien ebenso wenig wie die gründlichsten Auseinandersetzungen, die gelehrtesten Vorträge mit den stattlichsten Zifferkolonnen, die man zu hören bekommen wird, ändern an diesem Ergebnis so gut wie Nichts.

über seine künftige Dignität zu täuschen. Man wird an Kaffeezoll und Salzsteuer nicht jährlich herumdoktern, sondern sie in der Höhe belassen, wie sie einmal bestanden. Trotzdem aber hängt Bismarck das Spekulations-Damoklesschwert über diesen beiden Artikeln auf; es schadet zwar, aber das schadet ja Nichts; es nützt vielmehr, indem es dem Reichstage in den Augen der Menge den Anschein giebt, als hätte er ein Budgetrecht.

So verhält sich's mit dem neuesten Compromiß, um 150 Mill. neue Steuern zu erhalten. Das Erscheinen Bismarck's auf der politischen Bühne war von jeher unheilvoll für die deutsche Nation. Mit diesem Kaffe- und Salzcompromiß ist, wie Eingangs dargelegt wurde, das sog. Bismarcksche Wirtschaftsprogramm seines Sieges gewiß. An Einzelheiten wird man mädeln, hier und da einen Theilerfolg durchsetzen, große Worte wird man machen — aber die Sache ist bereits abgethan. Etwa noch Schwankende werden Sonnabends bei Pappenhäuser Bier schon auf den rechten Weg zu bringen sein! Es kommt also auf die Verhandlungen des Reichstages — wenn nicht ganz absonderliche Zwischenfälle eintreten sollten! — gar nicht so viel an, als es nach der Masse Reden, die man in den nächsten Wochen zu verdrören haben wird, scheinen könnte. Auch die formelle Verhandlung der Zoll- und Steuerfragen erscheint heute bereits nicht mehr so bedeutungsvoll wie gestern noch.

Nicht verfehlt sei es, daß die schwächliche Haltung, die im Mai und Juni der Reichstag vor der Nation annehmen wird, nur die Haltung widersteigert, die das Volk im Ganzen selbst einnimmt. Bei den vielen hundert Versammlungen von Interessenten, die seit einigen Monaten sich ununterbrochen in Deutschland drängen, was hören wir da? Nur die Stimme des Egoismus. Der Brauer bekämpft nur die Brausteuer, der Tabakinteressent nur die Tabaksteuer, der Landwirth sorgt nur für die Landwirthschaft, der Eisenindustrie, Baumwollspinner und Leinwäber nur für Hofspesen und Maschinenindustrie, Garne und Leinwand. Niemand denkt über sein nächstes Interesse hinaus, an die der Allgemeinheit. Jeder wehrt sich seiner Haut, Niemand fragt: Aber warum ist es denn möglich, daß wir uns Alle so zu wehren haben und giebt es nicht eine gemeinsame Quelle unserer Beunruhigung? Alle nehmen es als Glaubenssatz an, daß das Reich so und soviel Millionen braucht und jeder denkt, Wunder Was erreicht zu haben, wenn er sich und seinen Erwerbungsweig vor dem allergrößten Steuerbeitrag retten kann. Fragt man z. B. im sächsischen Landes-Kulturath ein schlichter Landmann wie Abg. May: ja wozu denn überhaupt so viel neue Steuern? spart an den Heereslasten!, dann haut man ihn zur Bank mit dem Hinweis: diese Frage gehört nicht vor den Landes-Kulturath. Warnt in der Dresdener Handelskammer ein erfahrener Geschäftsmann, wie der Bankdirector Pusinelli vor dem fortgeschrittenen Schuldenmachen und fragt besorgt, wohin die enorme Steuervermehrung führen soll? ja, da kommt er bei den Herren Fabrikanten der Hofolade, der Garne, der Eisenbahnwaggons, den Vertretern der Spandeken und der Wechsler böse an! Selbst Tabak-Mörbe unterstützen ihn kaum! Nun wundert man sich noch, wenn bei solcher einseitigen Interessen-Wahrnehmung, bei solchem Ignoriren der allgemeinen Fragen schließlich durchgesetzt wird, was man gerade braucht. Die Dresdener Handelskammer sollte Herrn v. Bismarck ein Ehren-diplom senden.

Das erkennt man aber auch immer erst nach einer Reihe von Jahren. Wenn der Schatzkoll ruiniert sein, müßte Frankreich längst ruiniert sein; Ausland profitiert ebenfalls beim Schatzkoll, während Länder, die oben sind, zurückgefallen. Ich nehme davon auch nicht England aus, welches ebenfalls am Schatzkoll leidet. Wir sind, seitdem wir die Zolltarife soweit herabgesetzt haben, im Verfallungsprozeß begriffen. Für welche können wir uns nicht auf Theorien, wir müssen uns auf praktische Erfahrungen stützen. Es handelt sich dabei nicht um politische, sondern um rein wirtschaftliche Fragen. Ich möchte wünschen, daß man die Partei- und Nationalitätsgrenzen von hier reinen Interessensfrage getrennt hält. Das deutsche Volk verlangt Gerechtigkeit über seine wirtschaftliche Zukunft: Verrückung der Unfruchtbarkeit ist vor Allem notwendig. Eine schnelle Abhebung der Zolltarifvorlage ist immer noch besser als eine Verkleinerung der Verfallungsprozesse. Abg. Dr. Delbrück hat ebenfalls eine schnelle Entscheidung für heute; er giebt einen klaren Ueberblick der Handelspolitik Deutschlands in den vier Jahren, befreit das die Bundesverordnungen bei damaliger Ermäßigung des Zolls freihändlerischer Theorie. Nur praktische Verhältnisse seien für die damalige Handelspolitik maßgebend gewesen. Es frage sich, welche praktische Bedeutung die im neuen Tarif vorgeschlagenen Herabsetzungen hätten? Der neue Tarif enthalte kein logisch und systematisch geordnetes System und doch widerspreche die praktischen Interessen der meisten großen Industrieen völlig der Form und dem System. Delbrück sucht die im Einzelnen aus Einanwendung herauszufinden bezüglich der Baumwollindustrie, der Wein- und Lederindustrie, der Eisenindustrie, der Maschinen- und Eisenindustrie, der Holzindustrie, der Kautschuk- und Guttapercha, der Kautschuk- und Kautschuk-, Leinwand-, Wollstoffe und Wolllstoffe und schließlich: „Viele wichtige Industriezweige seien nicht berücksichtigt, bloß zu Gunsten einer möglichen günstigen Entwicklung einzelner großer Industriezweige, viele seien geschädigt. Der Reichstag werde nicht leicht dafür stimmen können.“ Fortsetzung morgen 11 Uhr.

Paris, 2. Mai. Die Ginnerverteilung des Spitzes wird amtlich publicirt, ferner die Verordnung, durch welche die anlässlich der Beschlüsse betrübten Reichsanlagen rathloslich des Vertriebs von Meisen aus Rußland und Bulgarien aufgehoben werden. Der Kaiser hat als Zeichen der Anerkennung des patriotischen Sinnes und der hervorragenden Verthaltung künftlerischen Schaffens bei den anlässlich des 25. Jahrestages der Vermählung des Kaisers veranstalteten Festlichkeiten dem Herrschermeister von Wien, Kewalk, das Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens, dem Grafen Walfard das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und dem Stellvertreter des Herrschermeisters, Ud, den eiserernen Kronorden dritter Klasse verliehen.

Paris, 2. Mai. Die Obermahlquellen-Edictmalchine in Thätigkeit gesetzt werden. Um 6 Uhr 35 Min. machte der Stecker der Maschine die erste Bewegung. Unmittelbar darauf erschien Thermalwasser im Vertheilungsfahrten, in welchem es nunmehr regelmäßig und reichlich hineinstromt. Die Maschine arbeitet vorzüglich, so daß der Bedarf an Thermalwasser völlig gedeckt erscheint.

London, 2. Mai. Die Kolonialtruppen verließen am 8. April verlässlich den Kanal des Saute-Hauptlandes Mesosi zu führen; der Verlust der englischen Truppen belief sich hierbei auf 26 Mann.

Locales und Sächsisches.

Die Pensionierung des Präsidenten des Oberrechnungsamts, Schmidt, ist in Pensionenkreisen viel besprochen. Es ist eine eigenthümliche Entscheidung, daß der erste Präsident dieser allerersten höchsten Staatsbehörde bereits wenige Monate nach deren Errichtung seine Entlassung nimmt. Präsident Schmidt soll, so erzählt man sich, Vorschläge über eine Umwandlung des ganzen Rechnungswesens im Staatsbauhaushalte theils vorgenommen, theils beantragt haben, die in allen Behörden auf lebhaften Widerspruch stießen, von dem Finanzministerium nicht gebilligt und schließlich aus dem Gesamtministerium, an das sich der Herr Präsident beim Verabschieden gewandt hatte, verworfen wurde. Hiermit nicht zufrieden, soll der Herr Präsident eine abermalige Vorstellung an das Gesamtministerium gerichtet haben, die er dadurch größeren Nachdruck zu geben suchte, daß er die beiden Oberrechnungsräte betraute, sich seiner Meinung, der sie nicht zurückgehen konnten, anzuschließen. Obwohl Herr Präsident Schmidt sich anerkennen mußte, von dem besten Ansichte seien sie, so widerspricht doch diese Vorgabe den Traditionen des Staatsdienstes und in der Sache selbst steht der Herr Präsident mit seinen Rechnungsplänen völlig feil. Neben die Art, wie der Rechnungshof das Staatsrechnungswesen auf das formelle Gebiet ziehen sollte, wären wir sehr interessante Details. Jedenfalls hat sich gezeigt, daß die mit so vielen Kosten und Leben gekaufte neue Staatsbehörde, die wir dem Einflusse des damaligen Abg. Jordan verdanken sich nicht bewährt.

Die bereits gestern erwähnte vorgeschlagene Solzée bei dem Herrn Grafen Hohenbalk und Verena gab dem viel angehenden Mannheimer Hof, Hansen abermals Gelegenheit, vor einer hoch distinguirten Gesellschaft seine Experimente zu zeigen. Anwesend waren u. A. die Herren Minister von Arzie, von Ribben, von Koenig, der österreichische Gesandte von Frankenstein, Intendant Graf Waken mit ihren Gemahlinnen, Oberkammerherr von Lützow, Oberkammerherr von Geradorf, Rittmeister von Witzschel u. A. Die Experimente wurden sämmtlich mit viel Verlegenheit und vieler Unruhe vorgenommen und lieferten sehr interessante Resultate. Es gelang bei verschiedenen der Anwesenden das Schießen der Augen und Hände, das Stämmeln und Zerkleinern der Sprache, das Nicht-Verstehen der geballten Faust, das Schlagen nach Kopf und Hand des Magneteisens, ohne zu treffen, das Abheben an der vorerwähnten Hand u. A. (Was machte Hr. Hansen den Körper eines jungen Cavalliers so stark, daß er dergleichen mit Kopf und Händen auf 2 von einander getheilte Stühle setzte und sich nun auf den freiliegenden Körper setzte und stellte, der Verstärkung aber nur den Druck von einigen Pfunden Gewicht dabei empfand). Am Schluß der Solzée berichtete allgemeine Vertheilung über die gethungenen Experimente und selbst die Unähnlichkeit aus der Gesellschaft waren überrascht, wenn schon einige Experimente, wie das Vergessen des Namens und das Glaubenmachen, der Kopf oder der Hand ständen in Klappen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 2. Mai. Die volkswirtschaftliche Vereinigung nahm den Vorschlag an, die Ueberweisung der Zolltarifvorlage, mit Ausnahme der sofort im Plenum zu verhandelnden Zollpositionen für Getreide, Eisen, Holz und Vieh, an das Reichsamt für die Zolltariffrage zu übertragen. Die Zolltarifvorlagen gleichfalls an eine 2-köpfige Kommission und die Brauenerzeugnisse an eine 1-köpfige Kommission beim Reichstage zu übertragen. Damit ist der Sieg der Schutzkollner über die Freihändler ausgesprochen. Der Reichstag trat in die Beratung der Zolltarifvorlage ein. Fürst Bismarck ist anwesend.

Fürst Bismarck betonte das Bedürfnis einer Zoll- und Steuerreform, das immer unabwickelbarer herbeizutreten, das nicht bloß die Reichskassen betreffen, sondern das ganze Finanzwesen Deutschlands umfassen werde. Zunächst sei das Reichsamt finanziell unabhängig zu machen, die in den Matrizen-Verträgen liegende Ungleichheit und Unregelmäßigkeit der Steuerlast zu beseitigen. „Wir wollen nicht höhere Einkommen erzielen, als für Deckung der Reichsausgaben erforderlich, wollen aber das Notwendige in einer Form aufgebracht wissen, in welcher die Kosten am leichtesten zu tragen sind. Wir glauben, das dies am besten durch indirecte Steuern geschieht, so daß indirecte Steuern durch Steuern einrichten können.“ Für Wachsen habe er vormalig die Ueberlassung der Grund- und Gebäudesteuer an Provinzen und Gemeinden im Auge. Die Einkommen- und die Verbrauchsteuer seien hart drückend. Er werde demnach deren Vertheilung oder Ermäßigung an und beziehe sich für seine Ansicht auf das Beispiel England's, wo man Steuern zu lassen. Man sollte überhaupt nur die indirecten Einkommen besteuern, nicht indirecte Einkommen (ebenfalls nur mit geringer Steuer belegen. Ganz unzulässig ist auch die Besteuerung des Einkommens der Staatsbeamten; ganz ungleich seien directes und indirectes Einkommen; ganz ungleich hierin liegt der Grund zum Aufgang der Landwirthschaft und zur Verdrängung des ländlichen Grundbesitzes. Der Verbrauch stehe nicht höher, sondern nur höher, als der Landwirthschaft, sein Uebermaß aber hauptsächlich zu schwer besteuert wie das landwirthschaftliche. Der weitere Vorwurf gegen die damaligen Zustände sei der mangelnde Schutz der Industrie dem Auslande gegenüber. „Wir bedürfen möglichen Schutzes, verlangen auch nur solchen, wir können auch bisher einen absoluten Reichthum nicht, der ein Ideal, was in verschiedenen Zeiten die lebhaftesten Strömungen hervorrief. Wir müssen doch aber jetzt erkennen, daß wir die Abhängigkeit für die Ueberproduktion anderer Länder geworden und daß es abgeben ist, unsere eigene Konkurrenz zu stärken. Die Idee eines großen Exportverbandes ist immer eine vorläufige. Bei Handelsverträgen kommt es auch immer auf die Frage an: Wer überdortbeißt den Andern?